

Die Konstruktion von Wirklichkeit



Karlheinz Pichler

Norbert Pümpel, o. T. (Unbestimmtes Land),
2017, Ölfarbe u. Bitumen auf Wenzhou Papier

Unter allen österreichischen Künstlern ist Norbert Pümpel wohl der „philosophischste“. Seine Versuchsanordnungen, sei es im Bild oder in der Skulptur, sind weniger tagespolitisch geprägt, sondern setzen sich viel mehr mit den Grundsatzen des Seins auseinander. Dabei bezieht er sich immer wieder auf den österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein (1889–1951), der zentrale Beiträge zur Philosophie der Logik, der Sprache und des Bewusstseins geleistet hat. Den Titel zu seiner letzten Ausstellung im Kunstraum Innsbruck (15.11.2018–19.1.2019) – „Nun deuten wir sie also, und sehen sie, wie wir sie deuten.“ – entlehnte Pümpel etwa Wittgensteins „Philosophischen Untersuchungen“ (1949) und verweist damit auf seinen aktuellen Beschäftigungsgegenstand: Die Konstruktion von Wirklichkeit und die Wirklichkeit der Konstruktion. Im Rahmen seiner Vernissagerede im Kunstraum Innsbruck hielt der deutsche Pümpel-Experte Harald Kimpel dazu fest: „In Norbert Pümpels Verständnis ist die Wirklichkeit eine Konstruktion ... Auch das Bild – jedes Bild – ist also ein Konstrukt. Wirklichkeit und Abbild sind in gleicher Weise Erfindungen, von uns gemacht, damit wir uns in der Welt zurechtfinden können.“

Allerdings liegt den konstruierten (Bild-)Wirklichkeiten Pümpels ein naturwissenschaftlich abgesicherter Realitätsbegriff zugrunde, der Kimpel zufolge, „verkürzt ausgedrückt ein quantenphysikalischer (ist) – also einer, der vom Prinzip der grundsätzlichen Unsicherheit, Unbeständigkeit und Relativität ausgeht. Seine Bilder (nennen wir sie der Einfachheit halber weiterhin so) sagen die Wahrheit, indem sie die Möglichkeit dazu negieren.“

Pümpels aktuelle Ausstellung in der Bregenzer Galerie Arthouse ist eine Fortschreibung der Werkschau im Kunstraum Innsbruck, und er überschreibt sie denn auch als „Modell der

Wirklichkeit“. Gezeigt wird in Bregenz eine Mischung aus vor allem neueren Skulpturen und Bildern, in denen er den Möglichkeiten des Bildnerischen in Relation zu realen Abläufen nachgeht.

Narben und Abgründe

Dass Norbert Pümpel von der Physik, Mathematik und Philosophie aus zur Kunst gestoßen ist, schlägt sich in all seinen Werken nieder. Was sich in seinen Arbeiten thematisch manifestiert, sind etwa die Auswirkungen missbräuchlicher nuklearer Anwendungen, naturwissenschaftliche Innovationen und vor allem die Entwicklungen im Bereich der Quantenphysik. Paradigmatisch dafür sind etwa die in Bregenz zu sehenden Beispiele aus seinem „Sedan Crater Project“. Sedan war der Codename für einen Kernwaffentest, den die USA am 6. Juli 1962 auf dem Atombombentestgebiet im Bundesstaat Nevada durchführten. Er war Teil des Programmes „Operation Plowshare“, in dem vorgeblich der Einsatz von Atombomben für zivile Zwecke wie etwa den Bergbau untersucht werden sollte. Norbert Pümpel, der 1956 in Innsbruck geboren wurde und seit vielen Jahren in Götzis lebt und arbeitet, hat für diese Bildserie Fotografien des gigantischen Kraters, der durch den Atombombentest entstanden ist, als Ausgangspunkt genommen und künstlerisch überarbeitet. Dazu nochmals Kimpel: „Die negativen Vulkankegel in Norbert Pümpels Kunstprojekt sind jedoch mehr als nur Löcher im Erdboden. Es sind die Narben, die der Gebrauch des atomaren Wissens in der Welt hinterlassen hat: die Abgründe, die sich auftun, wenn Warnungen in den Wind geschlagen werden.“ Aus solchen Beschäftigungen wird auch Pümpels Statement verständlich: „Die Moderne taugt nicht zwingend zur Verbesserung der Welt.“ Es reicht denn auch, wenn sie immer wieder dazu beiträgt, Dinge sichtbar zu machen. ■